

Kupfertafeln 26 fl. — 6. *Icones Insectorum circa Ratisbonam indigenorum nativis coloribus expressae et brevi descriptione donatae*. Natürlich ausgewählte Abbildung und kurze Beschreibung Regensburgischer Insekten. Bände 3. Kupfertafeln 280. Mit Index 75 fl.

Quellen: Baader C. A., Augsburg 1824 I Bd. 2. Tl. S. 189 ff. — Meusel Lexikon der v. 1750—1800 verstorb. teutschen Schriftsteller, Leipzig 1812, 12. Bd. — O. Fürnrohr, Die Naturforscherfamilie Schäffer in Regensburg, 11. Ber. S. 120. — L. Westenrieder, Geschichte der bayerischen Akademie d. Wissenschaften München I 1804 S. 71/72 und 244 u. 441. — Gehler Joh. S. Traugott, Physikalisches Wörterbuch III. Bd., Leipzig 1827. — Leichenrede, gehalten am 8. 1. 1790 bei Beerdigung v. J. Chr. Schäffer, von Superintendent Grimm. — Killermann Dr. Seb., J. Chr. Schäffers Papierversuche. Der Papierfabrikant 1927, Heft 43. — Killermann Seb. Bestimmung der Schäffer'schen Pilzabbildungen. Zeitschrift f. Pilzkunde. 1924, 3. Bd. H. 2. S. 2. ff. und auch H. 3, S. 49 ff. — Pongratz Ludwig, Geschichte d. Museums. Festschrift d. Naturw. Vereins Regensburg 1961. — Darmstädter Ludw., Handbuch zur Geschichte d. Naturw. u. Technik, Berlin 1908, S. 210. — Allg. D. Bio. 30. Bd. 1890 S. 531 (Wunschmann).

DR. JOHANN GOTTLIEB SCHÄFFER

Er war wie sein Bruder, der eben genannte Superintendent Jakob Christian Schäffer in Quersfurt geboren und zwar am 13. 9. 1720. Nach dem frühen Tod des Vaters ging er als Apothekerlehrling zunächst nach Schmölln im Altenburgischen; 1741 folgte er seinem Bruder nach Regensburg und kam in die Elefantenapotheke zu Seipel. Dann besuchte er das Lyzeum in Neustadt a. Aisch und studierte anschließend in Altdorf Medizin, Philosophie, Mathematik und Physik. Die dortige Universität verlieh ihm 1745 die medizinische und 1747 auch die philosophische Doktorwürde. Am 17. 10. 1747 vermählte er sich mit der Regensburgerin Marie Dorothee Stobbe und nach deren Tod 1749 mit Katharina Margarethe Brunner († 1788) aus Regensburg, die ihm 6 Kinder gebar. 1749 übernahm er die Leitung des Regensburger katholischen Krankenhauses. 1757 wurde er Mitglied der kaiserlichen Akademie der Naturforscher, 1759 ernannte ihn auch die Baier. Akademie der Wissenschaften in München zu ihrem Mitglied. 1774 wurde er Garnisonsarzt, 1775 zweiter und 1788 erster Stadtphysikus in Regensburg. 1790 erhielt er den Rang eines Fürstbischöflich Regensburger Hofrates. Am 1. Februar 1795 starb er an den Folgen eines Schlaganfalles. Er war ein hervorragender Arzt und Forscher. Sein größtes Verdienst war es, daß er 1763 gegen alle Widerstände als erster in Regensburg die Impfung gegen die schwarzen Blattern einführte.

Seine Schriften sind ausschließlich medizinischen Inhalts; davon seien vier besonders hervorgehoben: 1. Die Kraft und Wirkung der Elektrizität in dem menschlichen Körper und dessen Krankheiten, besonders bei gelähmten Gliedern aus Vernunftgründen erläutert und durch Erfahrungen bestätigt. Regensburg 1752. Neue, vermehrte Auflage unter dem Titel: Die elektrische Medizin oder die Kraft und Wirkung der Elektrizität. Regensburg 1766. — 2. Der Gebrauch und Nutzen des Tabakrauchklysters, nebst einer dazu bequemen Maschine; mit einer Kupfertafel. Regensburg 1757, 1766 und 1772. — 3. Geschichte des Grauen Stares und der neuen Operation, solchen durch Herausnehmung der Krystalllinse zu teilen, nebst einigen daraus gefolgerten und erörterten Fragen. Regensburg 1765. — 4. Die vom Magistrat in Regensburg herausgegebene, erneuerte und vermehrte Hebammenordnung hatte ihn zum Verfasser. 1779.

Quellen: Baader II, 2, S. 77. — O. Fürnrohr, Die Naturf. Familie Schäffer, 11. Ber. 1908, S. 123. — Allg. D. Biogr. 30. Bd. S. 533 (Pagel).

Wie aus der Stammtafel (S. 54) ersichtlich ist, hatte der eben besprochene Dr. Johann Gottlieb Schäffer zwei Söhne: Jakob Christian Gottlieb und Johann Ulrich Gottlieb.

DR. JAKOB CHRISTIAN GOTTLIEB VON SCHÄFFER



Dieser älteste Sohn des Hofrats Dr. Johann Gottlieb Schäffer war am 7. Januar 1752 zu Regensburg geboren. Von 1760 bis 1771 besuchte er das Gymnasium poeticum seiner Vaterstadt und studierte dann Medizin an den Universitäten Altdorf und Straßburg, wo er am 16. Juli 1774 zum Dr. med. promovierte. Im Oktober des gleichen Jahres ließ er sich in Regensburg als Arzt nieder. 1776 heiratete er Margarete Christine Arnold. 1782 wurde er Hofmedikus des regierenden Fürsten Carl Anselm von Thurn und Taxis und erhielt schließlich 1787 den Charakter eines ordentlichen fürstl. Thurn- und Taxis'schen Leibarztes und Hofrates. Am 30. Oktober 1790 ernannte ihn die Botanische Gesellschaft in Regensburg zu ihrem Ehrenmitgliede, eine Ehrung, die er durch die Herausgabe der ersten Flora von Regensburg wohl verdient hatte. Auch sonstige Ehrungen blieben nicht aus: 1791 verlieh ihm der Herzog von Sachsen-Hildburghausen den Hofratscharakter, 1795 der Herzog von Strelitz den Titel eines Geheimen Hofrats; 1805 ernannte ihn Fürst Carl Alexander von Thurn und Taxis zum *ersten* Leibarzt mit dem Charakter eines Geheimen Rates und schließlich brachte ihm 1813 die Verleihung des Civilverdienstordens der bayerischen Krone den persönlichen Adel.

Von seinen zahlreichen medizinischen Schriften interessiert uns vor allem sein „Versuch einer medizinischen Ortsbeschreibung der Stadt Regensburg; Regensburg 1787 bey Johann Leopold Montags Erben“ In diesem Werk behandelt er zunächst Klima, Bodenverhältnisse, sanitäre Einrichtungen und landwirtschaftliche Erzeugnisse, aber auch Charakter und Gewohnheiten der Einwohner. „Die Regensburger haben sehr viel vom bayerischen National-Charakter: ehrlich, aufrichtig, ohne Komplimente, und kömmt es zum Wortwechsel oder gar zum Handgemenge — nachdrücklich grob. Zuanhaltende Arbeit und Anstrengung der Kräfte liebt der Regensburger sowenig als sein naher Nachbar, der redliche Bayer; was er aber tut, greift er mit Muth an und die Arbeit geht ihm von der Hand Der bayerische Landmann und Bürger ist bey weitem nicht so dumm und unaufgeklärt, als viele Ausländer glauben Er liebt seinen Landsherrn und seine Herrschaft über alles und mit unverfälschter Treue, ist ernsthaft, aufrichtig, arbeitsam gastfrey er hat in seiner Sprache und seinem Betragen wohl viel plumpes und rauhes, aber etwas ganz originelles.“

In einem größeren Abschnitt seines Buches beschreibt Schäffer Krankheitsfälle und ihre Behandlung in den Jahren 1784, 1785 und 1786. Für uns ist ganz besonders bedeutungsvoll das „Nahmens-Verzeichnis der Thiere, welche sich in unserer Gegend vorfinden“, das die Seiten 193—250 umfaßt. Diesem Abschnitt folgt auf den Seiten 251—302 „Das Nahmens-Verzeichnis der Pflanzen, welche in unserer Gegend wachsen“ Schäffer hat damit die erste gedruckte „Flora“ von Regensburg geschaffen. Schließlich krönt er sein Werk durch „Das Nahmens-Verzeichnis der Minern und Versteinerungen, welche in unserer Gegend gefunden werden“

Schäffer war ein außerordentlich beliebter Arzt; auch als Kinderarzt erfreute er sich des besten Rufes. Er starb am 3. April 1826, ohne einen männlichen Erben zu hinterlassen. Über seine zahlreichen Schriften finden sich nähere Angaben im 11. Bericht des Naturw. Vereins Regensburg S. 126 ff. von Otto Fürnrohr.